

Dr. Robert Vannoy , Samuels, Vorlesung 4

© 2011, Robert Vannoy und Ted Hildebrandt

Wir kommen nun zum letzten Punkt unserer Betrachtung des Themas Königtum und Bund in 1. und 2. Samuel. Das von David praktizierte Königtum war eine unvollkommene, aber dennoch wahre Darstellung des Ideals des Bundeskönigs. Wie bereits erwähnt, wird Davids Herrschaft im 2. Buch Samuel beschrieben. Nach Sauls Tod am Ende des 1. Buches Samuel wurde David zunächst vom Stamm Juda zum König ausgerufen und regierte eine Zeitlang in der südlichen Stadt Hebron (2. Samuel 2,1-7). Später wurde er von den übrigen Stämmen Israels als König anerkannt, nachdem Sauls Sohn Ischboschet es nicht geschafft hatte, die Dynastie seines Vaters unter den nördlichen Stämmen fortzuführen. In 2. Samuel 5 beginnt David schließlich seine Herrschaft über das gesamte Volk. Dort lesen wir in Vers 3: „Als alle Ältesten Israels zu König David nach Hebron gekommen waren, schloss der König in Hebron einen Bund mit ihnen.“ vor dem Herrn, und sie salbten David zum König über Israel.“

Nachdem der Erzähler den Beginn von Davids Herrschaft über ganz Israel geschildert hat, erwähnt er als Erstes dessen Eroberung der Festung Zion. Damals war Zion eine kleine, aber stark befestigte Stadt, die von den Jebusitern bewohnt wurde. Sie lag auf dem südöstlichen Höhenzug des späteren Tempelbergs von Jerusalem. Politisch gesehen war Zion ideal als neuer Regierungssitz gelegen. Die Stadt befand sich in zentraler Lage und gehörte weder zu Juda, dem Stamm Davids, noch zu Benjamin, dem Stamm Sauls, da sie an der Grenze zwischen beiden lag. Da der Ort zudem von drei Seiten von tiefen Tälern umgeben und stark befestigt war, bot er Israel eine nahezu uneinnehmbare Hauptstadt. Obwohl diese Leistung Davids nur in wenigen Versen (Kapitel 5, Verse 6–10) beschrieben wird, kann ihre Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dies war ein Ereignis von weitreichender Bedeutung, denn als Hauptstadt Davids sollte Zion nicht nur zum religiösen und politischen Zentrum Israels werden, sondern im Laufe der Zeit auch einen sehr wichtigen Platz in der Geschichte des

Judentums und des Christentums und in der Tat auch in der nachfolgenden Weltgeschichte einnehmen.

2 Samuel 5 führt den Leser in eine Reihe von Erzählungen ein, die die Herrschaft Davids in all ihrer Pracht schildern und gleichzeitig auch ihre Intrigen und Komplexitäten offenbaren. Diese Erzählungen finden sich in 2 Samuel 5 bis zum Ende des Buches in Kapitel 24. 2 Samuel 6 und 7 behandeln Themen, die den Kern des gesamten Buches 1 und 2 Samuel bilden. Wie bereits erwähnt, sind Königtum und Bund die beiden wichtigsten Themen in 1 und 2 Samuel. Wie ebenfalls bereits erwähnt, leugneten die Ältesten Israels, als sie in 1 Samuel 8 einen König wie die umliegenden Völker forderten, den Bund und verwarfen damit im Grunde den Herrn, ihren König. Als Samuel jedoch vom Herrn den Auftrag erhielt, dem Volk einen König zu geben, tat er dies im Rahmen einer Bundeserneuerung, die einerseits die israelische Monarchie im Kontext der Erneuerung der Treue zu Jahwe etablierte und andererseits das menschliche Königtum in die Struktur der Theokratie so integrierte, dass die fortwährende Anerkennung Jahwes als Israels göttlicher König gewährleistet war.

Wir haben dies insbesondere im Zusammenhang mit 1 Samuel 11,14 bis 12,25 betrachtet. Von nun an sollte der menschliche König in Israel ein Werkzeug der Herrschaft Jahwes über sein Volk sein. Er sollte kein autonomer König sein, wie die Könige der umliegenden Völker. Er war verpflichtet, die Gebote des mosaischen Gesetzes sowie die Anweisungen der Propheten zu befolgen. Doch Saul, Israels erster König, erwies sich als Enttäuschung. Er übte sein Königtum nicht so aus, dass er Jahwe als Israels wahren Herrscher anerkannte. Er widersetzte sich wiederholt dem Wort des Herrn, das durch den Propheten Samuel überliefert worden war. Als er mit seinem Ungehorsam konfrontiert wurde, versuchte er, sein Handeln zu rechtfertigen, anstatt seine Sünde einzugestehen. Dies führte dazu, dass der Herr Saul verwarf und David zu seinem Nachfolger auf den Thron Israels salbte.

Nachdem David Herrscher über ganz Israel geworden war, lesen wir in 2 Samuel 6 von einer sehr wichtigen Entscheidung Davids, die eng mit dem Thema Königtum und

Bund (dem Hauptthema des Buches) verbunden ist. Es handelte sich um Davids Entscheidung, die Bundeslade nach Jerusalem (Zion), seiner neu erworbenen Hauptstadt, zu bringen. Ich habe dies bereits zu Beginn dieser Vorlesungen kurz erwähnt. Die Überführung der Lade nach Jerusalem implizierte Davids Anerkennung, dass Jahwe der göttliche Herrscher Israels war. Lassen Sie mich kurz auf die Bundeslade eingehen. Als Gott Mose Anweisungen zum Bau der Stiftshütte gab, war die Bundeslade das erste Element, das beschrieben wurde. Die Lade war ein rechteckiger Kasten aus Holz, mit Gold überzogen, mit den Maßen etwa 1,20 m x 75 cm x 75 cm. Sie sollte hinter einem Vorhang im Allerheiligsten aufbewahrt werden, das der Hohepriester nur einmal im Jahr am Versöhnungstag betreten durfte. Der Raum über der Bundeslade, zwischen den Cherubim an beiden Enden ihres Deckels, war der Mittelpunkt von Gottes Gegenwart unter seinem Volk. In 2. Mose 25,22 wird Mose gesagt: „Ich werde dir dort begegnen“ (hier spricht Jahwe zu Mose): „Ich werde dir dort begegnen und mit dir reden von oberhalb des Deckels der Bundeslade, zwischen den goldenen Cherubim, die über der Bundeslade schweben. Von dort werde ich dir meine Gebote für das Volk Israel geben.“ In 1. Samuel 4,4 und 2. Samuel 6,2 wird die Lade als der Thron bezeichnet, auf dem Jahwe unsichtbar sitzt. In ähnlicher Weise bezeichnen 1. Chronik 28,2 und Psalm 132,7 die Lade als den Fußschemel des Thrones Jahwes. Mose wurde angewiesen, eine Abschrift der Zehn Gebote in die Lade zu legen. Somit gehören die Funktionen der Lade als Behälter und Thron zu den wichtigsten symbolischen Funktionen. Da die Bundeslade eine Kiste mit einer Abschrift des Gesetzes Gottes enthielt, über dem unsichtbar der Gott selbst thronte, war sie ein sichtbares Symbol für Jahwes göttliche Königsherrschaft über sein Volk Israel. Indem David und das Volk Israel die Bundeslade nach Zion brachten, erkannten sie öffentlich an, dass Jahwe ihr großer König war.

Nachdem David die Bundeslade nach Zion gebracht hatte, wurde diese Stadt als der Ort anerkannt, an dem der Herr seinen Namen wohnen ließ, wie in Deuteronomium 12,5 und 11 vorausgesagt. Von nun an sprechen zahlreiche Texte im Alten Testament von Zion, nicht nur als Davids Königsstadt und Hauptstadt des Volkes Israel, sondern

auch als dem Ort, von dem aus Israels göttlicher König, Jahwe, über die ganze Erde herrschte. Psalm 9,11: „Singt dem Herrn, der in Jerusalem regiert!“ Psalm 76,2: „Jerusalem ist die Stadt, in der der Herr wohnt; der Berg Zion ist sein Haus.“ Psalm 99,2: „Der Herr thront in Majestät in Jerusalem, erhaben über alle Völker.“ Psalm 132,13: „Denn der Herr hat Jerusalem erwählt; er hat es zu seinem Wohnsitz gemacht.“ Jesaja 8,18: „Wir sind Zeichen und Zeugnisse in Israel vom Herrn der Heerscharen, der auf dem Berg Zion wohnt.“ Jeremia 8,19 – „Hört das Weinen meines Volkes! Es ist im ganzen Land zu hören. ‚Hat der Herr Jerusalem verlassen?‘, fragt das Volk. ‚Ist unser König nicht mehr da?‘“ Gemäß der biblischen Lehre wird Zion, Jerusalem, die Wohnstätte Jahwes, des göttlichen Königs Israels, bis zur Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde ein zentraler Punkt der Menschheitsgeschichte bleiben. Zahlreiche Texte berichten über die Rolle Jerusalems im Verlauf der Heilsgeschichte.

In 2. Samuel 6 ehrte David den Herrn, indem er seine königliche Herrschaft über das Volk auf sichtbare und greifbare Weise bekräftigte, indem er die Bundeslade nach Jerusalem brachte. Im darauffolgenden Kapitel, 2. Samuel 7, lesen wir, dass der Herr David im Gegenzug ehrte und ihm eine Dynastie verheiß, die ewig bestehen würde. 2. Samuel 7 markiert den Höhepunkt des gesamten Buches Samuel. Hier wird die Linie des verheißenen Samens, die von Abraham bis Juda reicht, nun geschärft und verfeinert. Wir erfahren, dass der Same der Frau, von der in Genesis 3,15 die Rede ist – die der Schlange den Kopf zertreten wird –, aus der königlichen Linie Davids stammen wird. David ist der Stammvater des kommenden großen Messias-Königs. Diese Verheißung erfüllt sich schließlich in Christus. In Anbetracht der Verheißung des Herrn an David, die in 2 Samuel 7 ausführlich beschrieben wird, sagt der Herr in Psalm 89,3 ff. - und ich werde jetzt nicht alles vorlesen, sondern nur ein paar Verse daraus. Es findet sich eine Wiederholung des Versprechens, das der Herr David in 2 Samuel 7 gab, wo der Herr spricht: „Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten, ich habe meinem Knecht David geschworen: ‚Ich will dein Geschlecht für immer festigen und deinen Thron festigen durch alle Generationen.‘ ... Ich habe meinen Knecht David gefunden;

mit meinem heiligen Öl habe ich ihn gesalbt. Meine Hand wird ihn halten; mein Arm wird ihn stärken ... Ich werde meine Liebe zu ihm ewig bewahren, mein Bund mit ihm wird niemals brechen. Ich werde sein Geschlecht für immer festigen, seinen Thron, solange der Himmel besteht. Wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen und meine Satzungen nicht befolgen, wenn sie meine Gebote brechen und meine Weisungen nicht halten, werde ich ihre Sünde mit der Rute strafen, ihre Schuld mit der Geißelung; aber ich werde meine Liebe nicht von ihm nehmen, noch werde ich meine Treue jemals verraten. Ich werde meinen Bund nicht brechen noch ändern, was meine Lippen gesprochen haben. Ein für alle Mal habe ich bei meiner Heiligkeit geschworen – und Ich werde David nicht belügen – sein Geschlecht wird ewig bestehen und sein Thron vor mir wie die Sonne feststehen; er wird ewiglich bestehen wie der Mond, der treue Zeuge am Himmel. “ Im Neuen Testament lesen wir, dass Jesus als Sohn Davids, des Sohnes Abrahams, geboren wurde (Matthäus 1,1). Der Engel Gabriel sagte Maria, dass ihr Sohn auf dem Thron seines Vaters David sitzen würde (Lukas 1,32–33). In Matthäus 20,30 sprechen zwei Blinde, die am Wegrand sitzen, Jesus als den Sohn Davids an: „Hab Erbarmen mit uns, Herr“, sagten sie, „du Sohn Davids!“ Jesus sagt von sich selbst: „Ich bin die Wurzel und der Nachkomme Davids, der helle Morgenstern.“

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass in der biblischen Darstellung Davids nicht so sehr seine Leistungen oder seine Führungsqualitäten im Vordergrund stehen, sondern vielmehr Gottes Absichten, die sich in und durch ihn erfüllen sollten. Aus diesem Grund wird David nicht idealisiert. Er wird nicht auf ein Podest gestellt. Seine Schwächen sind offenkundig, sie werden nicht vertuscht oder verschwiegen. Davids bekanntester, aber keineswegs einziger Fehler war sein Ehebruch mit Batseba und die Ermordung ihres Mannes Urija. In diesem Vorfall, der in 2. Samuel 11,2–12,25 beschrieben wird, begann David plötzlich wie ein König zu agieren, wie es viele andere Völker getan haben: Er beutete sein Volk aus, um seine eigenen Begierden zu befriedigen. Man denke an die Beschreibung in 1. Samuel 8. Plötzlich sah sich David über dem Gesetz und machte sich selbst zum Gesetz, anstatt sich wie ein König zu verhalten, der dem Gesetz des Herrn und

den Worten der Propheten gehorchte. Plötzlich handelte David auf eine Weise, die dem Verhalten eines wahren Bundeskönigs widersprach. Der letzte Satz von Kapitel 11, „Der Herr war unzufrieden mit dem, was David getan hatte“, leitet direkt zum ersten Satz von Kapitel 12 über: „Da sandte der Herr den Propheten Nathan, um David dies zu verkünden.“ Die Gegenüberstellung dieser beiden Sätze – „Der Herr war unzufrieden mit dem, was David getan hatte“ und „Der Herr sandte den Propheten Nathan, um David dies zu verkünden“ – bildet den Dreh- und Angelpunkt, an dem die Erzählung von der Beschreibung von Davids Sünden in Kapitel 11 zur Beschreibung von Davids Rechenschaftspflicht durch den Herrn in Kapitel 12 übergeht. Nathan war derselbe Prophet, der David zuvor (in Kapitel 7) verkündet hatte, dass seine Dynastie ewig bestehen würde. Nun aber, in 2 Samuel 12, bringt er David eine völlig andere Botschaft. Es war Nathans Pflicht, David mit dem Ausmaß seiner Sünden zu konfrontieren und ihm die schwerwiegenden Folgen seiner Sünde für seine Familie und den Hofstaat vor Augen zu führen. Im Zentrum von Nathans Zurechtweisung steht der Kontrast zwischen der Gnade des Herrn gegenüber David, beschrieben in den Versen 7 und 8 – „Ich habe dich gesalbt, ich habe dich gerettet, ich habe dir gegeben, ich hätte dir noch viel mehr gegeben“ – und Davids Versagen, seinen Verpflichtungen aus dem Bund nachzukommen (12,9) – „Du hast das Wort des Herrn verachtet“. Davids Sünden werden als Mord und als Ehebruch (Vers 9b) bezeichnet. Wegen dieser Sünden wird David dreifach bestraft werden. Erstens wird das Schwert seine Familie treffen, so wie er es über Urija gebracht hat (Verse 9 und 10). Zweitens wird es in seinem eigenen Haus zu Aufruhr kommen (Vers 11a). Und drittens werden seine Frauen von einem anderen Mann öffentlich gedemütigt werden, so wie er Urija im Geheimen gedemütigt hatte (Verse 11b und 12).

Die nachfolgenden Erzählungen im 2. Buch Samuel und den ersten Kapiteln des 1. Buches Könige enthalten Beschreibungen der Vollstreckung dieser Strafen. Als David Nathans Anklage hörte, reagierte er sofort mit Worten der Reue und Buße. In Vers 13 sagte er: „Ich habe gegen den Herrn gesündigt.“ Betrachtet man dies im hebräischen Text, so spricht David, genau wie Nathan nur zwei Worte sprach, als er zu David sagte:

„Du bist der Mann“, nur zwei Worte, als er seine Schuld bekennt. Diese beiden sehr kurzen Aussagen verkörpern den Kern der Dynamik der gesamten Erzählung. Wie Ariel Simon bemerkt: „Nathans ‚Du bist der Mann‘ und Davids Antwort ‚Ich habe gegen den Herrn gesündigt‘ beziehen ihre Kraft aus ihrer grundlegenden Kürze.“ Davids Bekenntnis war vollständig, uneingeschränkt und unmissverständlich: „Ich habe gesündigt.“ Im Gegensatz dazu erinnern wir uns an Saul, der versuchte, die Verantwortung abzuwälzen und sein sündhaftes Verhalten zu rechtfertigen, als Samuel ihn zur Rede stellte. David hingegen übernahm die volle Verantwortung für seine Sünden. Aus Psalm 32,3 und 4 geht hervor, dass seine ungestandenen Sünden schwer auf seiner Seele lasteten. Dort heißt es: „Als ich schwieg, verfielen meine Gebeine durch mein tägliches Stöhnen. Denn Tag und Nacht lastete deine Hand schwer auf mir. Meine Kraft war dahin wie in der Sommerhitze.“ So war er bereit zur Buße. Sein Eingeständnis, dass seine Sünde gegen den Herrn gerichtet war – „Gegen dich, und nur gegen dich allein, habe ich gesündigt. Ich habe getan, was böse ist in deinen Augen“ (Psalm 51,4) –, soll keine Verfehlung Urijas und Batsebas und damit auch nicht das gesamte Volk Israel leugnen, sondern vielmehr die Erkenntnis, dass jede Sünde in erster Linie ein Bruch von Gottes Gesetz ist. Im Kern war Davids Sünde genau das, was Nathan beschrieben hatte: eine „Verachtung des Wortes des Herrn“ (Vers 9). In diesem Fall war das Wort des Herrn das mosaische Gesetz, das der König von Israel sein Leben lang lesen sollte, damit er lernte, den Herrn zu fürchten, indem er alle Worte dieser Anweisungen und Gebote (5. Mose 17,19) im königlichen Gesetz befolgte. Wie bereits erwähnt, stand der wahre Bundeskönig nicht über dem Gesetz und war auch nicht sein eigenes Gesetz. Er war verpflichtet, das Gesetz des Herrn zu ehren, wie jeder andere Israelit auch.

In der ausführlicheren Beschreibung von Davids Bekenntnis in Psalm 51 bittet David den Herrn um Erbarmen und darum, seine Sünden zu tilgen, ihn von seiner Schuld zu reinigen und ihn von seiner Sünde zu säubern (Psalm 51,1-2). Er fleht den Herrn an, ihn nicht aus seiner Gegenwart zu verbannen und ihm seinen Heiligen Geist nicht zu nehmen (Psalm 51,11). Die Formulierung dieser letzten Bitte scheint Davids tiefes

Bewusstsein widerzuspiegeln, dass der Herr genau dies mit Saul getan hatte. In 1. Samuel 16,1 und 14 heißt es, der Geist des Herrn sei von Saul gewichen und ein böser Geist vom Herrn habe ihn gequält. Seine Bitte war daher ein direkter Appell an Gottes Verheißung, dass seine Dynastie, anders als das Haus Saul, nicht verworfen, sondern gemäß der Verheißung in 2. Samuel 7 ewig bestehen würde. Nathans Antwort auf die Gewährung von Davids Bitte durch den Herrn – „Ja, aber der Herr hat dir vergeben, und du wirst für diese Sünde nicht sterben“ – ist daher ebenfalls eher in dieser gnädigen Bundesverheißung Gottes an David begründet als in Davids bußfertiger Gesinnung, so wichtig diese auch war.

Diese Erzählung hat etwas gleichermaßen Beunruhigendes wie Beruhigendes. Auf persönlicher Ebene liefert sie eine der eindrücklichsten biblischen Erinnerungen daran, dass alle Menschen – ungeachtet ihres hohen Ansehens in den Augen ihrer Mitmenschen, ungeachtet ihrer besonderen Berufung durch den Herrn – gefallene Geschöpfe sind und zu den unvorstellbarsten Gräueltaten fähig.

Aus diesem Grund ermutigt uns die Bibel, unser Vertrauen auf den Herrn zu setzen, nicht auf Menschen. Psalm 118,8: „Es ist besser, beim Herrn Zuflucht zu suchen, als auf Menschen zu vertrauen.“ Psalm 146,3: „Verlass dich nicht auf Fürsten, auf sterbliche Menschen, die nicht helfen können.“ Menschen enttäuschen immer wieder, aber der Herr lässt die Seinen niemals im Stich. Keiner der Helden der Bibel wird als sündenloser Heiliger dargestellt, auch nicht die frommsten Herrscher Israels im Alten Testament.

Im Gegensatz zur menschlichen Sündhaftigkeit schildert diese Erzählung jedoch auch einen Gott, der nicht nur gnädig in Davids Leben eingreift, um ihn mit seiner Sünde zu konfrontieren, sondern ihm auch gnädig das Leben schenkt und ihm einen weiteren Sohn schenkt, der die Verheißung Gottes weiterführen sollte. Trotz der erschreckenden Realität der menschlichen Sündhaftigkeit, die in dieser Erzählung so deutlich zum Ausdruck kommt, ist sie zugleich auch eine Erzählung voller tröstlicher Zuversicht durch die Gnade Gottes. Wie im Garten Eden der Herr Adam und Eva nach ihrem Ungehorsam

gegenüber dem Gebot der Bewährung verfolgte und sie mit ihrer Sünde konfrontierte, so ließ der Herr auch in diesem Fall nicht zu, dass Davids böse Taten vor göttlicher Prüfung verborgen blieben. Wie im Garten Eden Gottes Verfolgung von Adam und Eva nicht von ihrer vorherigen Reue abhängig war, so ergriff der Herr auch im Fall Davids die Initiative. Er sandte ihm Samuel, um ihn zur Rede zu stellen und ihn zur Umkehr zu bewegen, obwohl Gottes Vergebung Davids ihn nicht von den Folgen seiner Sünde befreite.

Dr. Davis sagte: „Jahwe vergibt die Schuld der Sünde, aber er lässt die Folgen der Sünde folgen. Er reinigt von der Befleckung durch die Sünde, kann aber ihre Strafe weiterhin wirken.“ Und ich denke, genau das geschieht hier im Fall von David. Gott erwies sich als treu zu seinem Versprechen, sein Haus zu beschützen, und wie David später erklärte, blieb der Herr sein „Zufluchtsort“ (Psalm 32,7) und derjenige, dessen unerschütterliche Liebe ihn umgab, ganz gleich, wie schwer die Erfahrungen seines Lebens auch werden mochten.

Gegen Ende des 2. Buches Samuel, Kapitel 22, finden wir ein Lied Davids, das treffend den Titel „Davids Lobgesang auf die Herrschaft Gottes“ tragen könnte. Dieses bemerkenswerte Lied mit 51 Versen stellt einige der zentralen Themen des 1. und 2. Buches Samuel in einen theologischen Kontext. Unter anderem findet sich in 2. Samuel 22 Davids starkes Bekenntnis als Israels gesalbter König, Jahwe weiterhin als seinen und Israels höchsten Herrscher anzuerkennen. Wenn David in Vers 29 sagt: „Der Herr ist die Lampe, die seine Finsternis erleuchtet“, erinnert dies den Leser daran, dass David im vorhergehenden Kapitel, Kapitel 21, von seinen Kriegern selbst als die Lampe Israels bezeichnet wurde (2. Samuel 21,17). Ein Vergleich dieser beiden Aussagen legt nahe, dass David verstand, dass das Licht, das sein Leben ausstrahlen mochte, lediglich reflektiertes Licht war. Er besaß kein eigenes, inneres Licht. Er war Israels Licht nur insofern, als sein Leben und seine Herrschaft etwas vom Licht Jahwes widerspiegelten. Obwohl Jahwe im Lied nicht explizit als „König“ bezeichnet wird, ist die allumfassende

göttliche Souveränität und Davids uneingeschränkte Bestätigung derselben sowie sein Lobpreis Gottes dafür das vorherrschende Thema.

Eine Frage, die in der Erforschung der Bücher 1. und 2. Samuel viel Aufmerksamkeit erregt hat, ist, warum der Herr Saul vom Thron absetzte, weil er dem Wort des Propheten Samuel nicht gehorcht hatte (wie wir in 1. Samuel gesehen haben). Samuel 13 und 15), als David, der in der Angelegenheit von Urija und Batseba ebenfalls schwer gesündigt hatte, seine Sünde vergeben wurde (2 Samuel 12) und ihm die Verheißung gegeben wurde, dass seine Dynastie ewig bestehen würde (2 Samuel 7). Ich denke, die Antwort auf diese Frage findet sich in diesem Lied. In den Versen 21 bis 27 von 2 In Samuel 22 sagt David zweimal, dass der Herr ihn für sein rechtschaffenes Handeln belohnt hat (Verse 21 und 25). In Vers 21 lesen wir: „Der Herr hat an mir gehandelt nach meiner Gerechtigkeit; nach der Reinheit meiner Hände hat er mich belohnt.“ In Vers 25 heißt es: „Der Herr hat mich belohnt nach meiner Gerechtigkeit, nach meiner Reinheit vor seinen Augen.“ David bekräftigt auch, dass er die Gesetze des Herrn befolgt und seine Gebote nie verlassen hat (Vers 23) und deshalb „untadelig vor Gott“ war (Vers 24). Er fährt fort, dass der Herr sich denen treu erweist, die treu sind, und denen rein, die rein sind, aber den Frevlern feindlich gesinnt ist (Verse 26–27). Außerdem sagt er, dass der Herr die Demütigen rettet, aber die Stolzen erniedrigt (Vers 28). Diese Aussagen folgen unmittelbar auf Davids eindringliche Beschreibung der Theophanie (Verse 8 bis 16), wie der Herr ihn aus den Todesqualen rettete. Seine Krise, die er als Todesqualen bezeichnet, wird in den Versen 5–7 und dann weiter in 17–20 geschildert. Ich möchte einige dieser Verse vorlesen. In Vers 5 heißt es: „Die Wogen des Todes umspülten mich; die Qualen des Verderbens überwältigten mich. Die Fesseln des Grabes umschlangen mich; der Blick des Todes traf mich.“ In Vers 17 heißt es: „Er streckte seine Hand aus der Höhe aus, ergriff mich und zog mich aus tiefen Wassern. Er rettete mich vor meinem mächtigen Feind, vor meinen Widersachern, die mir überlegen waren“, und so weiter. Diese Rettung aus den Todesqualen wird ausführlich beschrieben. Der Grund für die Rettung durch den Herrn wird in Vers 20 genannt: Der Herr hatte

Wohlgefallen an ihm. In Vers 20 lesen wir: „Er führte mich hinaus in die Weite; er rettete mich, weil er Gefallen an mir hatte.“ Und der Grund, warum der Herr Gefallen an ihm hatte, war, dass er rechtschaffen handelte. Oder: „Der Herr handelte mit mir nach meiner Gerechtigkeit“ (Verse 21 und 25), wie ich vorhin schon erwähnte. „Der Herr hat mit mir nach meiner Gerechtigkeit gehandelt“ (Vers 21 in der NIV-Übersetzung). Vers 25: „Der Herr hat mich belohnt nach meiner Gerechtigkeit, nach meiner Reinheit vor seinen Augen.“ Der Grund also, warum der Herr Gefallen an ihm hatte, war, dass er rechtschaffen handelte (Verse 21 und 25), treu war (Vers 26), rein (Vers 27) und demütig (Vers 28) war, anstatt stolz (Vers 28) oder böse (die NIV sagt in Vers 27: „krumm“).

Im Kontext scheint es, als nutze David diese Kategorien, um sich von Saul abzugrenzen. Der Herr rettete den Demütigen (also sich selbst), aber er demütigte den Stolzen (also Saul). Die Rettung, von der David hier spricht (Verse 5 bis 7, 17 bis 20), scheint seine Rettung aus Sauls Hand zu sein, der ihn mehrmals zu töten versucht hatte. Wir lesen in Kapitel 2 zahlreiche Erzählungen darüber. In der Szene im Buch Samuel, in der Saul versucht, David zu töten, wird deutlich, dass David nicht behauptet, sündenlos und vollkommen zu sein. Auch gibt er keine hochmütigen oder selbstgerechten Erklärungen ab. Vielmehr sagt er demütig, dass im Gegensatz zu Saul sein Lebensweg insgesamt gezeigt habe, dass es sein Herzenswunsch war, dem Bund treu zu bleiben.

Warum also vergab der Herr David seine Sünde, aber setzte Saul wegen seiner Sünden vom Thron ab? Ich denke, es lag daran, dass David trotz seiner Verfehlungen ein reines Herz vor dem Herrn hatte. Und als er sündigte, bereute er es aufrichtig und bat den Herrn um Vergebung. Im Gegensatz dazu beugte sich Saul nach seiner Sünde nicht in wahrer Demut und Reue vor dem Herrn und dem Propheten Samuel, sondern suchte nach Erklärungen und Rechtfertigungen für sein sündiges Verhalten. Es ist aufschlussreich zu sehen, wie dieser wichtige Abschnitt aus Davids Psalm mit dem Vorhergehenden in 1. und 2. Samuel zusammenhängt. In diesem größeren Kontext wird deutlich, dass der Autor dieses Lied Davids an dieser Stelle im sogenannten Samuel-Schluss (Kapitel 21–24) platziert hat, um auf den deutlichen Gegensatz zwischen Saul und David

hinzuweisen. Vor Saul hatte der Herr David vor dem sicheren Tod gerettet. Saul hatte den Herrn verworfen, und deshalb hatte der Herr ihn verworfen. Im Gegensatz zu Saul konnte David, trotz seiner schweren Sünden, mit Fug und Recht behaupten, Jahwe treu geblieben zu sein. Ich denke, genau das meint David mit seinen Aussagen über das Rechte in den Versen 21 und 25 und über das Befolgen der Wege des Herrn in Vers 22 usw. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass Davids Leben von Treue zum Bund geprägt war. Und diese entscheidende Tatsache unterschied seine Herrschaft und seinen Lebensstil deutlich von dem Sauls.

Wenn David beispielsweise sagt, er sei vor Gott „untadelig“ (Vers 24), ist dies nicht als Behauptung moralischer Vollkommenheit zu verstehen, sondern vielmehr als Bekenntnis zur Treue gegenüber dem Bund. Als David in Vers 24b sagt, er habe sich von der Sünde ferngehalten, kommentiert Johannes Calvin: „Das von ihm verwendete Verb bezeichnet nicht nur einen einzelnen Sündenfall, sondern einen Abfall, der einen Menschen völlig von Gott trennt und entfremdet. David fiel zwar aufgrund der Schwäche des Fleisches manchmal in Sünde, aber er gab niemals auf, nach Gottesfurcht zu streben, noch verließ er den Dienst, zu dem Gott ihn berufen hatte.“

Gert Kwakkel lenkt in seinem Buch *„Gemäß meiner Gerechtigkeit: Aufrichtiges Verhalten als Grundlage für Befreiung in den Psalmen 7, 17, 18, 26 und 44“* (wobei Psalm 18 im Wesentlichen mit 2. Samuel 22 übereinstimmt – es handelt sich um zwei verschiedene Versionen desselben Psalms) die Aufmerksamkeit auf eine Aussage Moses in Deuteronomium 18,13, wonach die Israeliten „untadelig vor dem Herrn, ihrem Gott, sein“ sollen. Dieser Ausdruck im hebräischen Text entspricht Davids Aussage in 2. Samuel 22,24, wo er erklärt, er sei untadelig vor dem Herrn, seinem Gott, gewesen. Kwakkel weist darauf hin, dass diese Aussage im Kontext von Deuteronomium 18,13 impliziert, dass man sich nicht mit Wahrsagerei, Zauberei, Hexerei und Ähnlichem befasst, sondern im Gegenteil seine Treue zu Jahwe beweist, indem man auf das hört, was er durch das Wort seiner Propheten über die Zukunft offenbart. *Erinnert ihr euch an die Stelle in Deuteronomium 18? Die Frage ist: Woher soll Israel nach Moses Tod eine*

Botschaft des Herrn erhalten? Mose antwortet: „Ihr werdet sie nicht von Wahrsagern und Weissagern erhalten. Der Herr wird einen Propheten erwecken. Auf ihn sollt ihr hören und ihm gehorchen.“ Wenn Mose also sagt, die Israeliten sollen vor dem Herrn untadelig sein, meint er damit, dass sie sich nicht mit Wahrsagerei, Zauberei und Hexerei beschäftigen, sondern auf das Wort des Propheten hören sollen.

Man erkennt, dass dies hier im Hinblick auf den Gegensatz zwischen David und Saul relevant ist, denn Saul trieb Zauberei und hörte nicht auf die Worte des Propheten Samuel, wohingegen das Alte Testament keinen Hinweis darauf enthält, dass David jemals falschen Gottesdienst betrieb, und zahlreiche Beispiele dafür liefert, wie er den Anweisungen und Zurechtweisungen der Propheten, die der Herr ihm sandte, gehorsam folgte. Selbst wenn man berechtigterweise hinterfragen könnte, ob die Nuancen der Tadellosigkeit in 2 Samuel 22,24 mit denen in Deuteronomium 18,13 identisch sind, erscheint es angesichts ihrer unterschiedlichen Kontexte dennoch legitim, wie Kwakkel es tut, zu dem Schluss zu kommen, dass Tadellosigkeit „offensichtlich mit der Annahme der Gebote Jahwes als maßgebliche Richtschnur für sein Leben zusammenhing“. Genau das behauptet David im Wesentlichen mit seiner Aussage, dass er vor dem Herrn tadellos war. David konnte diese Behauptung mit Fug und Recht aufstellen. Saul konnte es nicht.

Eine weitere Frage, die im Zusammenhang mit Davids Gehorsam im Gegensatz zu Sauls Ungehorsam auftaucht, ist, ob Davids Gehorsam göttliche Gunst verdiente, so wie Sauls Ungehorsam Gottes Gericht nach sich zog. Ich denke, hier ist der Unterschied deutlich. Eine Unterscheidung muss getroffen werden. Obwohl Sauls Ungehorsam das ihm zuteil gewordene Gericht zweifellos verdiente, war Davids Gehorsam alles andere als vollkommen und konnte daher Gottes Gunst nicht erlangen. Diese Schlussfolgerung bedeutet jedoch nicht, dass Davids Gehorsam unwichtig oder bedeutungslos für seine Rolle bei der Erfüllung von Gottes Erlösungsplan war. Tatsächlich ist es bemerkenswert, dass es im 1. Buch der Könige Aussagen gibt, die darauf hindeuten, dass David die Verheißung dieser beständigen Dynastie gerade wegen seines Gehorsams empfing. 1. Könige 6,3: „Du hast deinem Knecht, meinem Vater David, treue Liebe erwiesen.“

Warum? „Weil er ehrlich, treu und dir gegenüber aufrichtig war.“ 1. Könige 15,4–5 – „Aber um Davids willen gab ihm der HERR, sein Gott, eine Leuchte in Jerusalem, damit er nach ihm einen Sohn erwecke und Jerusalem stärke.“ Warum? „Weil David tat, was recht war in den Augen des HERRN, und sich sein Leben lang an nichts gehalten hatte, was der HERR ihm geboten hatte, außer im Fall von Urija, dem Hetiter.“

Eine ähnliche Situation besteht beim Verheißungsbund, den Gott mit Abraham schloss. Auch hier gibt es Texte, die die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Abrahams Gehorsam und der Erfüllung der ihm vom Herrn gegebenen Verheißungen aufwerfen. In Genesis 22,15–18, nachdem Abraham seine Bereitschaft zum Gehorsam gegenüber dem Herrn durch die Tötung Isaaks gezeigt hatte und der Herr eingriff und einen Widder schenkte, erscheint der Engel des Herrn zu Abraham und spricht: „So spricht der Herr: Weil du mir gehorcht und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht zurückgehalten hast, schwöre ich bei meinem Namen, dass ich dich segnen werde. Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meer. Deine Nachkommen werden die Städte ihrer Feinde erobern.“ Und diese wichtige Verheißung: „Durch deine Nachkommen werden alle Völker der Erde gesegnet werden.“ Warum? – „Alles nur, weil du mir gehorcht hast.“ Genesis 26,4-5 – diese Verheißung wird Isaak wiederholt, und dort lesen wir: „Ich will deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel. Ich will ihnen all diese Länder geben, und durch deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ Warum werde ich das tun? – „Weil Abraham auf mich gehört und alle meine Gebote, Anweisungen und Weisungen befolgt hat.“ Und dann hält man inne und fragt sich: Diese Verheißung an Abraham – „Durch deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden...“ – die Paulus als das Evangelium bezeichnet, das Abraham zuvor im Galaterbrief gepredigt wurde – ist diese Verheißung an Abrahams Gehorsam geknüpft?

Obwohl die Zeit hier nicht für eine umfassende Analyse der Tragweite dieser Aussagen ausreicht, scheint mir alles in allem klar, dass die Kernaussage lautet: Gott nutzte Abrahams und Davids Gehorsam, um die ihnen gegebenen Verheißungen zu

erfüllen. Nicht im Sinne einer wirksamen Ursache oder einer verdienten Belohnung – gewiss nicht. Sondern im Sinne eines göttlich bestimmten Mittels zur Erfüllung der Verheißung. Gott wirkte in Abraham und David, um seinen Wohlgefallen zu wollen und zu vollbringen, sodass ihr Gehorsam die Frucht der in ihrem Leben wirksamen Gnade Gottes war. In Genesis 18,18 und 19 lesen wir über Abraham: „Er wird gewiss zu einem großen und mächtigen Volk werden, und durch ihn werden alle Völker der Erde gesegnet werden.“ Warum? „Denn ich habe ihn erwählt“, spricht der Herr, „damit er seine Kinder und sein Haus nach ihm so anleite, dass sie den Weg des Herrn bewahren, indem sie tun, was recht und gerecht ist“, damit, oder mit dem Ergebnis, dass „der Herr an Abraham vollbringen wird, was er ihm verheißen hat.“

Dies entspricht dem Prinzip aus Epheser 2,8-10: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch den Glauben, nicht aus euch selbst. Es ist Gottes Gabe, nicht aus Werken, wie sich jemand rühmt. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir sie tun sollen.“ So war der Gehorsam Abrahams und Davids, obwohl er nicht die Erfüllung der Verheißung verdiente, dennoch eng mit deren Umsetzung verbunden. Gottes Erwählung Abrahams und Davids als Werkzeuge seines Erlösungsplans schloss ihre Antwort des Glaubens und Gehorsams nicht aus, indem er deren Bedeutung aufhob, sondern schloss sie vielmehr als unvermeidliche Begleiterscheinung des Wirkens der göttlichen Gnade in ihrem Leben ein. Ich denke, dies bedeutet letztlich, dass Davids Gunst bei Jahwe auf Jahwes souveräner Erwählung Davids zu einem Mann nach seinem Herzen beruhte (1. Samuel 13,22). Betrachtet man Davids Rolle im sich entfaltenden Drama der Heilsgeschichte, so zeigt sich, dass er zwar das Ideal des wahren Bundeskönigs verkörperte, wie es weder Saul noch irgendein anderer israelitischer König nach ihm je tat, seine Herrschaft aber dennoch nicht unvollkommen war. Im besten Fall war sie ein Vorbote der Herrschaft des großen zukünftigen messianischen Königs, der ein Reich errichten wird, in dem Frieden und Gerechtigkeit vollkommen herrschen.

Als Davids Versagen sich unter seinen Nachfolgern auf dem israelischen Thron während der alttestamentlichen Zeit immer weiter ausbreitete, begannen die Propheten, auf den König aus Davids Geschlecht hinzuweisen, der als „gerechter Spross“ (Jeremia 23,5) bekannt sein würde. Dieser König sollte nicht nur weise regieren und gerecht und recht handeln (Jeremia 23,5), sondern auch den bemerkenswerten Titel tragen: „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“ (Jeremia 23,6). Was Jeremia hier voraussah, aber nicht vollständig erklärte, war, dass Davids größerer Sohn etwas vollbringen würde, das weit über das hinausging, was ein menschlicher Herrscher je erreichen könnte. Er sollte ein König sein, der nicht nur selbst sündenlos war, sondern durch die Sühne für die Sünden anderer seine Gerechtigkeit auf sein Volk ausdehnte. Sein Name sollte Jesus sein, denn er würde sein Volk von seinen Sünden erlösen. Er würde auf dem Thron seines Vaters David sitzen; sein Reich würde kein Ende haben. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass David bestrebt war, so zu regieren, wie Gott es für den Herrscher Israels vorgesehen hatte. Er bemühte sich, seine Herrschaft nach den Vorgaben des Gesetzesbuches auszurichten und diente dem Herrn in seiner Funktion als König von ganzem Herzen. Seine Herrschaft wird in Kapitel 2 zusammengefasst. Samuel 8,15 beschreibt David als einen König, der „für sein ganzes Volk recht und recht handelte“. Dieser Vers fasst Davids gesamte Regierungszeit in einem einzigen Satz zusammen. In dieser allgemeinen, aber dennoch bedeutsamen Aussage charakterisiert der Erzähler David als einen Herrscher, der die vom Herrn gewünschten Eigenschaften für sein ganzes Volk verkörperte (recht und recht zu handeln), insbesondere aber als eine Person, die die für einen König unerlässlichen Eigenschaften besaß. Recht und recht zu handeln bedeutete, den Geboten des mosaischen Bundes zu gehorchen.

In Hesekiel 18, Vers 5 und 9 heißt es: „Wenn ein Mann gerecht ist und tut, was recht und gut ist, und meine Gebote befolgt und meine Gesetze treu hält, so ist er gerecht und wird gewiss leben, spricht Gott der HERR.“ Jesaja spricht vom großen messianischen König der Zukunft und sagt: „Der Spross, der aus dem Stamm Davids hervorgehen wird“ (Jesaja 1,11), „wird den Bedürftigen gerecht richten und den Armen

Recht. Tut, was recht und gut ist.“ Wie bereits erwähnt, sagt Jeremia: „Der gerechte Spross, der auf dem Thron Davids sitzen wird, ist ein König, der Recht und Gerechtigkeit übt. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da ich David einen gerechten Spross erwecken werde, einen König, der weise regieren und Recht und Gerechtigkeit im Land üben wird. Zu seiner Zeit wird Juda gerettet und Israel in Sicherheit wohnen. Und dies ist der Name, mit dem er genannt werden wird: der HERR, unsere Gerechtigkeit.“ Er tut also tatsächlich, was gerecht und recht ist. Genau jene Eigenschaften kennzeichnen Gottes Herrschaft über all seine Geschöpfe, und viele Bibelstellen belegen dies. In Psalm 89,14 und 97,2 wird Gerechtigkeit und Recht als Grundlage für Gottes Thron genannt. Die kurze, aber aussagekräftige Feststellung (2. Samuel 8,15), dass Davids Herrschaft durch sein gerechtes und rechtschaffenes Handeln geprägt war, besagt, dass sein Königtum trotz aller Rückschläge und Fehler in seinem Leben dennoch Züge des göttlichen Ideals aufwies. Im Gegensatz zu Saul war David ein – wenn auch unvollkommener – wahrer Vertreter des Ideals des Bundeskönigs. Escalion Keyes hat darauf hingewiesen, dass in 1. und 2. Könige zahlreiche Hinweise auf Davids gerechtes Verhalten zu finden sind. Es heißt, er habe in zahlreichen Texten getan, was in den Augen des Herrn recht war, er habe Jahwes Satzungen und Gebote gehalten, sei aufrichtig im Herzen gewesen, gerecht gewesen, treu gewesen, Jahwe völlig ergeben gewesen, Jahwe von ganzem Herzen gefolgt, in Integrität des Herzens gewandelt und auf den Wegen Jahwes gewandelt – Ausdrücke dieser Art kennzeichnen die Herrschaft Davids und machen David zum Vorbild, dem andere Könige in Israel folgen sollten.

Hier, in 1. und 2. Samuel, finden wir also die Geschichte von der Etablierung des Königtums in Israel. Die Etablierung des Königtums in Israel weist auf etwas Größeres hin, das kommen sollte, und schafft die organisatorischen Voraussetzungen dafür: den Messias, den König der ganzen Erde. Von nun an spielen Königtum und messianische Erwartung sowohl im Alten als auch im Neuen Testament eine zentrale Rolle in der Entfaltung von Gottes Erlösungsplan. All dies nimmt in 1. und 2. Samuel Gestalt an. Vielen Dank.

Transkribiert von Emily Wilson, Jana McPheeters , Grace Northgraves , Shakia Artson,
Faith Bartl , Faith Gerdes und herausgegeben von Lindsey Van Doren
Herausgegeben von Ted Hildebrandt